

aus dem Tuche, sah nach der Nummer des Liedes und blätterte sie, immer die Finger neugend, mühsam auf. Aber plötzlich schrie er laut auf, daß alle in der Kirche zusammenschrafen, und sein Schrei übertönte die Einleitung der Orgel: „Heinrich, was hast du getan!“ Da lag der Hunderttalerschein des Ausgewanderten — und das war sein ganzes Vermögen, da lag es, hier auf dem Blatte.

„Das hat der Heinrich hineingelegt, und darum hat er noch gestern gesagt: ‚Vater, wenn Ihr morgen das Lied singt, denkt auch gut an mich.‘“

Den ersten Vers konnte der Alte nicht mitsingen; aber beim zweiten sang er mit, als ob er die Stimme seiner jungen Tage wieder bekommen hätte.

Beim Ausgang aus der Kirche sprach alles davon, wie gut und getreu der Ausgewanderte an seinem Vater gehandelt habe. Der Alte sprach kein Wort. Er klemmte nur das Gesangbuch so fest unter den Arm, daß ihm die Brust weh tat; aber dessen achtete er kaum.

4. „Ich hab’ das Geld noch, ich hab’s nicht angerührt, und es liegt noch auf der Stelle, wo er’s hingelegt hat“, so sagte der Alte, und ich mußte ihn ins Dorf und in sein Häuschen begleiten. Dort lag auf dem Fenster Sims das Gesangbuch, in ein weißes, baumwollenes Tuch eingewickelt. Der Alte tat das Buch heraus, und richtig, bei dem Gesange Nr. 143 lag der Hunderttalerschein.

„Warum habt Ihr das Geld nicht auf Zinsen angelegt?“ fragte ich.

Der Alte lachte, und endlich ließ er sich zu der Antwort herbei:

„Das haben mir doch noch alle Leute gesagt. Da ist einer so gescheit wie der andre. Sie alle wissen nur eins: Verdienen. Aber ich will nicht.“

„Ihr habt die besten Zinsen von dem Gelde. Ihr nährt Euch von dem guten Gedanken, daß Euer Sohn so brav ist“, erwiderte ich.

„Schau, schau!“ rief der Alte jetzt, „du bist der erste Mensch, der das versteht. Du hast auch gewiß schon viel Gutes genossen von Menschen, weil du das so verstehst. Du bist nicht dumm, ich hab’ dir’s gleich angesehen.“

Der Alte war ganz glücklich, daß es noch einen so gescheiten Menschen gab wie ihn. Und als ich ihn nun fragte, warum er das Buch mit dem Gelde so offen daliegen lasse, ob er denn gar nicht fürchte, daß jemand eine Scheibe eindrücke und es mit leichter Mühe heraushole, entgegnete er lächelnd — und das Lächeln in diesem verwitterten Antlitz war gar wunderbar —: „Das tut kein Mensch. Die hier aus der Gegend wissen, was da drin ist, und da würde sich jeder lieber die Hand abhacken, ehe er das Buch stehlen möchte. Die es aber nicht wissen, meinst du? Ja, Gesangbücher stehlen die Menschen nicht. Das schließt besser als Schloß und Riegel.“

5. Der Alte geleitete mich wieder ein Stückchen Weges bis da, wo ich ihn zuerst angetroffen. Dann sagten wir einander Lebewohl als Freunde.